

Kaiser allein auf dem Kampfplatze; erst englische Subsidienfelder und die in Aussicht stehende Verteilung der Kirchengüter brachten wieder einiges Leben in den deutschen Reichskörper.

I. Kapitel.

Die Zufluchtstätte.

(1800.)

Während Oesterreich mit der Mehrzahl der deutschen Reichsfürsten den Krieg gegen die Republik Frankreich fortsetzte, wurde unter dem Schutze des Kaisers Franz II. am 3. Mai des Jahres 1800 zu Venedig, das seit dem am 17. Oktober 1797 zu Campo Formio geschlossenen Frieden dem Kaiser unterworfen war, Papst Pius VII. gewählt, nach alter Voraussagung der kühne Adler, der Rom wieder gewann.

Damals stellte der bayerische Kurfürst Maximilian Joseph, unterstützt von englischen Subsidienfeldern, 12000 Mann Hilfstruppen zum Reichsheere, zog aber hiedurch nur um so rascher das Unheil herbei. Denn als der wankelmütige und argwöhnische russische Kaiser Paul seine gegen Frankreich kämpfenden Truppen zurückberief und aus einem Feinde ein Freund der französischen Republik wurde, da wendete sich das Glück zu Ungunsten Deutschlands und die Franzosen drangen durch Schwaben in das feindlich behandelte Bayern ein.

Zwar hatte der Kurfürst, der vordem ein französisches Regiment in friedlicher Garnison zu Straßburg befehliget hatte, bei der Nachricht des anrückenden Feindes die Seinigen aufgefordert, standhaft zu bleiben; er hatte erklärt, er selbst werde an der Spitze seines Heeres den Eindringlingen entgentreten; aber er sah sich bald gezwungen, anfangs Juli seiner Gemahlin Karolina nach dem entfernten Amberg nachzufolgen. An die äußerste Grenze der Oberpfalz schickte er seine Kinder, die Prinzen Ludwig und Karl und die Prinzessinnen Auguste und Charlotte samt Hofmeistern und Hofdamen, mit einer zahlreichen Dienerschaft, mit vielen Pferden und Wagen. Hier fanden sie eine gastfreundliche, sichere, getreue Zufluchtstätte in dem Kloster Waldsassen, wo sie einen ganzen Monat verweilten.

Bei dem in der Folge zu Stande gekommenen Waffenstillstande wurden die kurfürstlichen Kinder zu ihren erlauchten Eltern nach Amberg gerufen. Der Kurfürst und die Kurfürstin beschenkten unter der Versicherung der Gewogenheit mit ihren höchsteigenen Willnissen den Abt des Klosters, Athanasius, der seinen hohen Schützlingen das Geleit gegeben hatte. Ein halbes Jahr lang lagen hierauf vor dem Feinde verborgen die kurfürstlichen Leibhartschiere zu Waldsassen im Quartier, während andere bayerische, an die Grenze Böhmens zurückgezogene Truppen, die hier auf der Wache standen, von den Stiftsunterthanen erhalten wurden. Und ein zweites Tausend, das durch die Strapazen bei der Belagerung von Ulm und Philippsburg und anderwärts erschöpft war, ausgehungerte,

verwundete, auf der Flucht abgehehete, in ihrer Kleidung heruntergekommene, am Typhus darnieder liegende Leute wurden in den Lazareten zu Türschenreut und Waldsassen, zu Jockensfeld und anderwärts von den Unterthanen und den Mönchen Waldsassens mit Kleidung und Lebensbedarf versehen. Man tröstete die Kranken durch geistlichen Zuspruch, reichte die hl. Sterbsakramente und bereitete diejenigen, die keine Wiedergenesung fanden, vor zu einem gottseligen Tode.

Während man so in christlicher Liebespflicht den Bedrängten zu Hilfe kam, brach ein noch größeres Unglück herein. Da man nämlich die Kranken theils der frischen Luft theils des leichteren Unterhaltes wegen in die Dörfer und Städte verteilte und in die Häuser der Landleute und Bürger legte, wurden die Keime der Krankheit überall der Bevölkerung eingeimpft, und im folgenden Jahre riß unter ihr eine große Sterblichkeit ein, die auch in der Reihe der Seelsorger ihre Opfer forderte, so den P. Melchior Mehter, der damals zu Türschenreut, seinem Geburtsorte, Hilfsgeistlicher war.

Im Dezember des Jahres 1800 begann der Krieg von neuem. Der bayerische Kurfürst verließ nun mit den Seinigen Amberg und lebte fünf Monate bis zum April des folgenden Jahres in dem neutralen Bayreut in Sicherheit.

Indessen herrschte der Feind in Bayern. Das kaiserliche und bayerisch-englische Heer erlitt in wiederholten Gefechten beträchtliche Verluste und wurde endlich im Walde bei Hohenlinden am 3. Dezember 1806 vom General Moreau auf das Haupt geschlagen. Schon vorher, am 14. Juni des nämlichen Jahres, war der unglückliche Kaiser Franz von Bonaparte bei Marengo entscheidend besiegt worden

II. Kapitel.

Das Kirchensilber.

Nach dem Siege bei Hohenlinden rückte Moreau in Oesterreich ein und drang unaufhaltsam gegen Wien vor. Unter Vermittelung des Erzherzogs Karl erfolgte indessen ein Waffenstillstand und am 9. Februar 1801 der Friede zu Linneville, durch welchen von Seite Bayerns die ganze Rheinpfalz, Jülich, Zweibrücken und Bergen op Zoom nebst sechs Millionen Franken Kriegssentschädigung an Frankreich fielen, wogegen es durch Ueberweisung mehrerer reichsunmittelbarer Bistümer, Abteien und Städte schadlos gehalten werden sollte. Der in der Geldklemme befindliche Staat legte nunmehr zu allererst überall die Hand auf das Kirchengut.

Es erschien unter dem 12. Mai 1801 von der kurfürstlichen Kriegsdeputation zu München ein Erlaß¹⁾ an die Marschkommissariate zur Inventarisation alles Kirchensilbers.

¹⁾ Derselbe hat folgenden Wortlaut: „Unsern Gruß zuvor, lieber getreuer! Vermög von unser höchsten Stelle Entschliehung vom 6. dieses wollen wir, daß bei der nunmehr gehobenen Hinderniß der militärischen Trennung unserer diesseitigen Lande die Einziehung des zur dringenden Staatshilf bestimmten Kirchen